

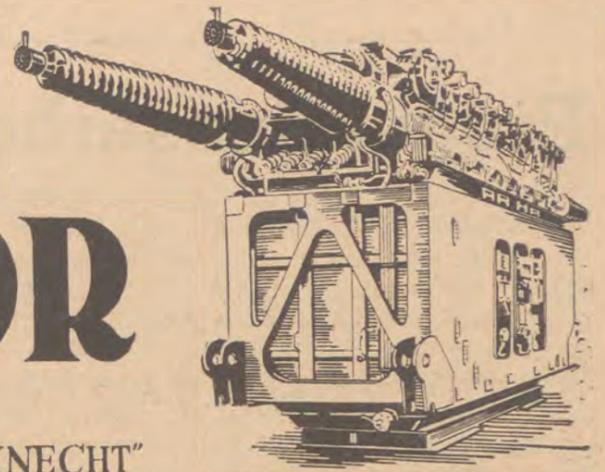
# DER TRANSFORMATOR

BETRIEBSZEITUNG DES TRANSFORMATORENWERKES „KARL LIEBKNECHT“

Nr. 10 / März 1958

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

10. Jahrgang



## 8. März 1958 — 48 Jahre Internationaler Frauentag

Es ist für alle Menschen, besonders aber für alle Frauen, wichtig, am 8. März Rückschau zu halten, sich Rechenschaft abzulegen über das, was geleistet wurde und was noch zu leisten ist.

Der von den Imperialisten vorbereitete erste Weltkrieg bedrohte auch das Leben der Frauen und Kinder. Zu der Zeit waren die Frauen jedoch unmündig und rechtlos; soziale Fürsorge für Mutter und Kind fehlte, Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau kannte man nicht, und die Lebenshaltungskosten stiegen durch die Aufrüstung immer höher. So war es 1910, als das Vorbild aller Frauen, Clara Zetkin, zum II. Internationalen Frauenkongreß nach Kopenhagen aufrief. 135 Frauen folgten ihrem Ruf und faßten den historischen Beschluß, jedes Jahr am 8. März die Frauen aller Länder gemeinsam für ihre berechtigten Forderungen, für Frieden und Gleichberechtigung, in den Kampf zu führen.

Seitdem sind nun Jahre vergangen, und an Stelle der 135 Frauen, die 1910 den Beschluß in Kopenhagen faßten, stehen heute Millionen Frauen, die eine unüberwindliche Kraft verkörpern und von den Kriegsbrandstiftern gefürchtet werden. An Stelle der rechtlosen, unterdrückten Frauen, die für ihre Forderungen von der Polizei gehetzt wurden, die in die Gefängnisse, Zuchthäuser und in die Konzentrationslager kamen, stehen heute in der sozialistischen Sowjetunion, im großen China, in den Volksdemokra-

tionen und in der Deutschen Demokratischen Republik gleichberechtigte Bürgerinnen, die durch ihre schöpferische Arbeit beitragen, daß das Leben in ihren Ländern immer schöner und reicher wird. Stärker und selbstbewußter sind auch die Frauen in den kapitalistischen Ländern geworden. Das beweisen sie täglich an vielen Beispielen, wenn sie gegen die Lagerung von Atombomben auftreten, sich gegen den schmutzigen Kolonialkrieg wenden und die Streiks ihrer Männer tatkräftig unterstützen.

Der 8. März, der Internationale Frauentag, wird besonders für die deutschen Frauen ein Kampftag gegen Militarismus und Krieg, für eine atomwaffenfreie Zone, für Frieden und Völkerverständigung sein. Keine deutsche Frau und Mutter darf es zulassen, daß von Westdeutschland aus Vernichtung, Not und Tod in die Welt getragen werden.

Obwohl wir seit Bestehen unseres

Arbeiter- und Bauern-Staates schon vieles geschafft haben (Gleichberechtigung, Kindergärten, Kinderkrippen, Erholungsheime, Polikliniken, Schulen usw.), sollten wir uns mit dem Erreichten nicht zufriedengeben, sondern noch größere Anstrengungen machen, um schneller in den Genuß eines besseren und schöneren Lebens zu kommen. Hierzu haben wir die Möglichkeiten. Nicht nur einzelne, sondern alle Kolleginnen sollten eine kleine Aufgabe oder Verpflichtung übernehmen, z. B. in der Steigerung der Arbeitsproduktivität, Senkung der Verlustzeiten, Einsparung von Materialien, Abgabe von Verbesserungsvorschlägen und Teilnahme am Nationalen Aufbauwerk.

Seien wir uns unserer großen Aufgabe und Verantwortung bewußt, tragen wir gemeinsam durch unsere aktive Mitarbeit zur Wiedervereinigung unseres Vaterlandes und zur Erhaltung des Friedens bei.

**Es lebe der Internationale Frauentag!**  
Marga Arlt, Pv

### Mahnung zum 8. März

**Wir bauen gemeinsam am friedlichen Glück und kamen schon vorwärts ein gutes Stück. Doch man neidet uns heute schon unseren Sieg und bereitet sich vor auf den nächsten Krieg!**

**Denk, Mutter, zurück an die Jahre der Not, als der Krieg uns brachte Tränen und Tod! Dein Kind soll dies Leid einmal nicht erfahren; drum kämpfe, um es davor zu bewahren.**

**Willst Du ihm erhalten sein fröhliches Lachen, dann hilf uns, den Frieden zu bewachen. Sieh Dich doch um — Du stehst nicht allein —, die Mütter der Welt werden mit Dir sein.**

**Sie wollen alle kein neues Leid! Drum packe mit an und versäum keine Zeit; denn auch Dein Kind braucht zum Leben das Licht! Hilf den Frieden erhalten, das ist Deine Pflicht!**

Gröbsch, LP

### Unser Staat ist daran interessiert, daß wir Frauen uns qualifizieren

Am 8. März wird wieder der internationale Kampftag der Frauen gefeiert.

Nicht alle Frauen auf der Welt können schon so voll Zuversicht in die Zukunft sehen wie wir. In vielen Ländern müssen sie noch um ihre primitivsten Rechte kämpfen, weil sie in einem Staate leben, in dem die herrschende Klasse nicht daran interessiert ist, daß die Frauen gleichberechtigte Mitglieder der Gesellschaft werden. Denn es ist eine Tatsache, daß eine Frau, die ökonomisch selbständig ist, auch politisch aktiv arbeitet. Davor aber fürchten sich die Machthaber der kapitalistischen Staaten.

Ganz anders sieht es dagegen in unserer Republik aus. Unser Staat ist daran interessiert, daß wir Frauen alle Möglichkeiten erhalten, uns zu qualifizieren, um auf allen Gebieten unserer Wirtschaft aktiv mitarbeiten zu können. Die Entwicklungsmöglichkeiten, die es bei uns gibt, habe auch ich ausnutzen können. Ich habe Maschinenschlosser gelernt. Nach Abschluß meiner Lehre wurde ich von unserem Betrieb zum Studium delegiert. Als ich dieses erfolgreich beendete, kam ich wieder zum Betrieb zurück und habe hier nun Gelegenheit, als Absolvent mein Wissen zu erweitern und mich auf meine späteren beruflichen Aufgaben vorzubereiten.

In der gegenwärtigen Zeit darf der 8. März aber nicht nur ein Feiertag sein, sondern wir sollten alle daran denken, daß gewisse Leute im Westen unserer Heimat schon wieder einen Krieg vorbereiten. Ein Krieg aber würde alle unsere Erfolge zerstören und gerade uns Frauen wieder viel Leid bringen. Es kommt deshalb darauf an, daß jede Frau mit allen ihren Kräften dafür kämpft, daß unser Frieden erhalten bleibt.

Helga Schade, LA

Zu Ehren des Internationalen Frauentages verpflichteten sich folgende Kolleginnen zur Ableistung von je dreimal zwei Aufbaustunden:

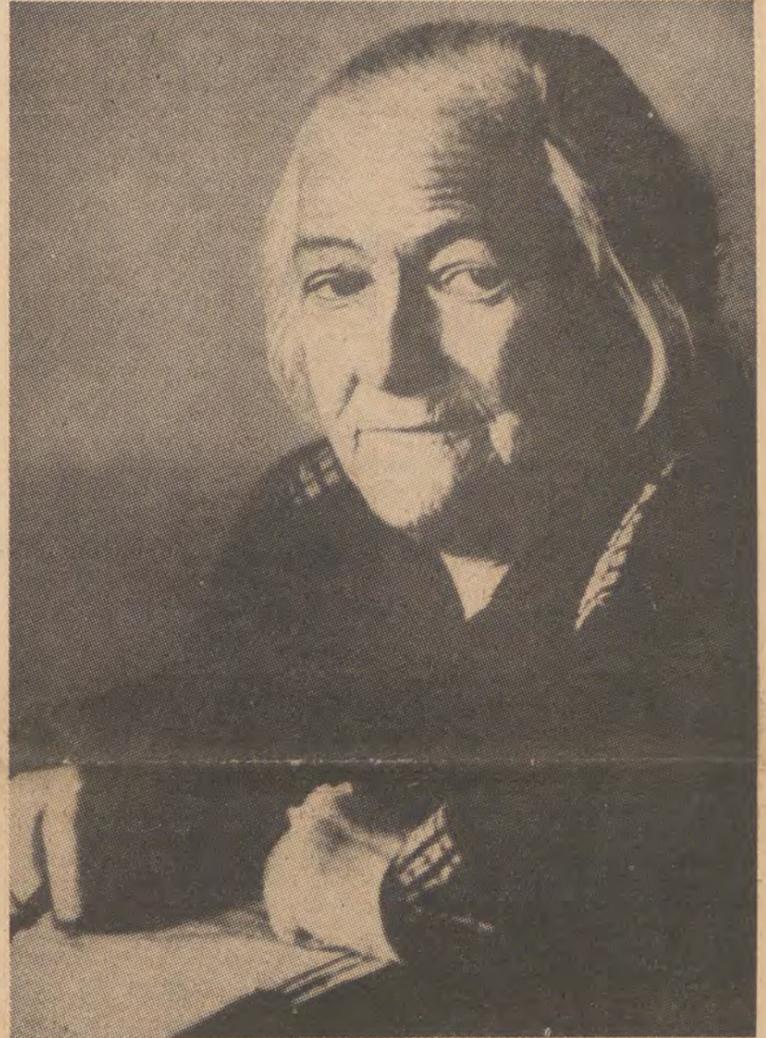
Damm, Glatzer, Prauka, Püschel, Becker, Seidel, Schade, Leipner, Forwergk, Pohl.

Aus Gesundheitsgründen verpflichteten sich die Kolleginnen Brand und Beyer zu zwei Aufbaustunden.

Es ist beabsichtigt, einen Teil dieser Zeit für die Errichtung eines Steingartens im Kinderheim zu verwenden.

Alle Kolleginnen werden herzlichst aufgefordert, sich diesen Einsätzen anzuschließen. Ueber den Betriebsfunk wird der Termin der Einsätze rechtzeitig bekanntgegeben.

Frauenausschuß



### Ihr Kampf galt der Gleichberechtigung

Clara Zetkin, Tochter eines sächsischen Dorfschullehrers, kam schon in ihrer frühesten Jugend mit dem wissenschaftlichen Sozialismus in Berührung. Durch ihren Mann wird ihre Entwicklung zur Revolutionärin noch verstärkt.

Ihr Kampf galt der Gleichberechtigung der Frau. Clara Zetkin zeigte den Frauen immer wieder das schändliche Wesen der kapitalistischen Gesellschaftsordnung auf. Die in diesem System stets bleibende Kriegsgefahr mußte alle Frauen — besonders die Mütter — zum unerbittlichen Kampf gegen diese Gefahr anspornen.

1910, auf dem II. Internationalen Kongreß der sozialistischen Frauen in Kopenhagen, machte Clara Zetkin den Vorschlag, den 8. März zum Internationalen Frauentag zu erklären.

Dieser Vorschlag wurde zum Beschluß erhoben. Von Jahr zu Jahr wuchs die Zahl der Frauen, die sich in allen Ländern für die Ziele des Sozialismus einsetzten und entschieden gegen die drohende Kriegsgefahr auftraten.

Was wurde aus dem Internationalen Frauentag?

In der Nazizeit versuchten die Machthaber die Frauen vom politischen Geschehen abzulenken. Statt Internationalen Frauentag wird der Muttertag mehr und mehr in den Vordergrund geschoben. Die Frau als mehrmalige Mutter bekommt das Mutterkreuz verliehen, und bald kann sie einen schwarzen Flor um

dieses Kreuz winden; ihre Söhne durften auf dem „Felde der Ehre“ ihr junges, blühendes Leben lassen. Für wen? Für die Krupp, Pferdmeniges, für in- und ausländische Imperialisten; eine Handvoll Menschen, die um ihrer Interessen willen Millionen Menschenleben vernichteten und darüber hinaus Elend und Not über andere Völker brachten. Die Lehren, die daraus zu ziehen waren, verstärkten die Kräfte des Friedens in der ganzen Welt.

Die Sowjetunion als Bollwerk des Friedens zeigt allen Menschen den Weg in eine glückliche Zukunft. Nur mit der Errichtung des Sozialismus ist es möglich, den Frieden zu erhalten.

Richten wir von hier aus den Ruf an alle Frauen nach Westdeutschland und in die Länder, wo die alten Kräfte noch immer mit dem Ziel der Entfesselung eines neuen Krieges — eines noch ungeheuerlicheren Völkermordens — am Werke sind:

Hinweg mit den Atomwaffen aus Westdeutschland! Fordert eine atomwaffenfreie Zone in Europa, die den Frieden in unserem Vaterlande garantiert. Dies entspricht dem Sinn des Internationalen Frauentages 1958.

Elfriede Leipner, LP

\*

Der Frauenausschuß weist nochmals auf die Festveranstaltung am 8. März um 20 Uhr im Gesellschaftshaus Grünau hin und ladet alle Kolleginnen unseres Betriebes herzlichst ein.

### Wir wollen nur eins — den Frieden

Wir Frauen und Mütter kämpfen alle für den Frieden, denn Frieden sei der ganzen Welt beschieden,

wir stehen dafür ein mit Worten und Taten und werden jeden, der will, gerne beraten.

Nie wieder soll von uns der Mann, der Sohn mehr fort, um dann zu sterben an 'nem fremden Ort,

nie wieder soll'n sie zieh'n in den uns verhaßten Krieg, drum müssen wir kämpfen um den Frieden, das ist unser Sieg.

Nein, Mütter und Frauen, das machen wir nicht mit, drum haltet alle mit uns Gleichgesinnten Schritt

für eine bessere Zukunft und ein besseres Leben, da woll'n wir nach trachten, danach woll'n wir streben.

Hatten wir nicht genug des grausamen Blutvergießens?

Wir wollen von einem Atomkrieg absolut nichts wissen. Atom kann man für friedliche Zwecke verwenden,

darum müssen die Kriegstreiber ihre Pläne mit Atom- und Kernwaffen beenden. Krieg ist Menschenwerk, durch Menschenhand,

Krieg heißt Kapitalismus, Schimpf und Schand'. Drum, Völker, hört auf mit den ewigen Kriegen,

wir wollen nur eins — und zwar den Frieden! Drum, Frau und Mutter, bekenn' auch du dich frei, damit auch dein Frieden gesichert sei!

Heyn, Tst 2

# Produktionsarbeiter kämpfen um die Planerfüllung

Wer in diesen Tagen die Tagespresse, insbesondere auch unsere Gewerkschaftszeitung „Tribüne“, aufmerksam liest, stellt fest, daß die werktätigen Menschen in der Deutschen Demokratischen Republik eingehend die Beschlüsse des 35. Plenums der Partei der Arbeiterklasse studieren. Sie studieren diese Beschlüsse nicht nur, sondern ziehen auch wichtige Schlüsse daraus für ihre tägliche Arbeit. Sie erkennen in immer steigendem Umfange, daß es von ihrem persönlichen Einsatz auf ökonomischem und politischem Gebiete abhängt, in welcher Zeit und in welchem Umfange wir unsere Lebensverhältnisse auf allen Gebieten verbessern können. Sie erkennen, daß keiner uninteressiert abseits stehen darf, wenn es gilt, das Schicksal unseres deutschen Volkes in seiner Gesamtheit besser und schöner zu gestalten. Diese Erkenntnis kommt wohl am besten dadurch zum Ausdruck, daß bis zur Stunde 4000 Kollegin-

nen und Kollegen unseres Betriebes, die die Schrecknisse des letzten Krieges, die Bombennächte, die Zerstörungen der Wohnungen und ihrer Habe, den Tod von lieben Angehörigen noch nicht vergessen haben, sich durch Schreiben an unsere Brüder und Schwestern in Westdeutschland für die Schaffung einer atomwaffenfreien Zone in Mitteleuropa eingesetzt haben. Das ist ein großes, von Verantwortungsbewußtsein getragenes Bekenntnis.

Ein solches Bekenntnis ist es auch, wenn sich die Werktätigen in der DDR zur erfolgreichen Lösung großer ökonomischer Probleme verpflichten und jetzt in allen Betrieben

**zu Ehren des V. Parteitages der SED den sozialistischen Wettbewerb organisieren und sich verpflichten, ihn operativ zu führen.**

In den letzten Ausgaben unserer Betriebszeitung haben wir bereits mitgeteilt, daß die Wettbewerbsbewegung auch in unserem Betrieb entfaltet wurde. Den Kollegen in der Verwaltung folgen jetzt die Kollegen in der Produktion. Nachdem in zahlreichen Besprechungen zwischen Wirtschafts-, Partei- und Gewerkschaftsfunktionären die neuen Richtlinien grundsätzlich für die Produktionswerkstätten festgelegt worden sind, wurden diese jetzt den Funktionären über die AGL zugestellt, damit sie in den Produktionsberatungen zu den Aufgaben ihrer Werkstatt im sozialistischen Wettbewerb Stellung nehmen und ihre Verpflichtungen konkret abgeben können. Dabei möchten wir gleich vorweg bemerken, daß es zur Erfüllung dieser Wettbewerbsverpflichtungen erforderlich ist, die Teile A und B unseres BKV 1958 eingehend zu studieren und sie ebenfalls zum Gegenstand

dauernder Diskussionen in den Produktionsberatungen zu machen.

Es ist eine der hervorragendsten Aufgaben der Leitungen unserer AGL, dafür Sorge zu tragen, daß jede Kollegin und jeder Kollege die Aufgaben seiner Werkstatt und die übernommenen Verpflichtungen genau kennt und zu deren Erfüllung jede nur mögliche Hilfe und Unterstützung erhält.

Eine der wichtigsten Voraussetzungen für den Erfolg ist die ständige gegenseitige Hilfe von Mann zu Mann, von Brigade zu Brigade, von Werkstatt zu Werkstatt. Es darf keiner auf den anderen warten, sondern jeder muß sich ständig und operativ einschalten.

Neu am Wettbewerb ist, daß im Jahre 1958 im Interesse der Förderung der gegenseitigen sozialistischen Hilfe alle zur Abteilung gehörenden Kolleginnen und Kollegen gemeinsam um die Planerfüllung ihrer

Abteilung kämpfen. So werden also beispielsweise im Transformatorbau die Kollegen der Abteilung TTG, also die Werkstätten Tst 1, Wi 1, Keb 1, Gtra, Gtr und Rs, um die Erfüllung der Aufgabe 1 (Produktionserfüllung) gemeinsam kämpfen. Gelingt es dem gemeinsamen und erfolgreichen Einsatz der Kollegen, den Abteilungsplan zu erfüllen, dann steht die Auszahlung einer entsprechenden Prämie, die dann von der unterzeichneten Kommission in Vorschlag gebracht wird, zur Diskussion. Es ist ferner durch die Aufgaben 2 bis 5 die Gewähr gegeben, dennoch die beste Werkstatt des Abteilungskollektivs zu ermitteln. Bei diesen Aufgaben geht es um die Kostensenkung (Ausschuß und Gemeinkosten), die Förderung der Kleinmechanisierung und die Erfolge auf dem Gebiete der Normenarbeit. Die Höhe der zu zahlenden Prämie richtet sich also nach den insgesamt er-

zielten Erfolgen. Wer also in Zukunft in den Genuß einer Prämie kommen will, muß durch seinen ständigen operativen Einsatz dazu beitragen, daß die Werkstatt bzw. die Abteilung im Wettbewerb in jeder Beziehung günstig abschneidet. Wer also erst dann sein Interesse am Wettbewerb zeigt, wenn die Prämienzahlung akut wird, dürfte kaum von der verantwortlichen und zuständigen AGL in Vorschlag gebracht werden. Dieser neue Weg wird dann auch dazu führen, daß der einzelne Kollege entsprechend seiner tatsächlichen Leistung prämiert wird.

Weiter ist neu, daß in Zukunft auch die Betriebsingenieure und Abteilungsleiter in den Wettbewerb einbezogen worden sind. Sie haben als Steuerer der Produktion und der sonstigen Planaufgaben des Betriebes also jetzt die Möglichkeit, noch besser ihrer Abteilung durch Planerfüllung zum Siege zu verhelfen.

Sobald uns die Verpflichtungen der Kolleginnen und Kollegen vorliegen, werden wir für die Auswertung ebenfalls neue Richtlinien ausarbeiten und den Kolleginnen und Kollegen zustellen.

Kolleginnen und Kollegen! Machen wir es uns zur gemeinsamen und verantwortlichen Aufgabe, keine Planrückstände zu dulden, senken wir die Kosten auf allen Gebieten, helfen wir uns gegenseitig, dann wird das Ergebnis auch in unserem Werk günstiger sein als im Jahre 1957. Wir helfen damit uns selbst und unserem Staat der Arbeiter und Bauern.

Der sozialistische Wettbewerb, überall entfaltet und operativ geführt, wird dabei ein wichtiger Helfer sein!

**C. Wetzel**

Vorsitzender der Kommission für Produktionsmassenarbeit

## Mw 2 macht es richtig

Seit Mitte vorigen Jahres bemühen wir uns, besonders unsere Produktionsberatungen auf ein höheres, der Bedeutung unseres Betriebes entsprechendes Niveau zu heben. Wir haben neue Richtlinien herausgegeben, auf dem Tag des Meisters Anfang Dezember eingehend über die Organisierung und Durchführung der Beratungen gesprochen, den Kollegen Meistern ein Muster in die Hand gegeben, wie die Beratungsprotokolle ausgefüllt werden müssen, und in der Zwischenzeit sowohl schriftlich als auch mündlich weitere Anleitungen gegeben. Dabei kommt es uns insbesondere darauf an, den Protokollen entnehmen zu können, welche Vorschläge von den Beratungsteilnehmern unterbreitet worden sind, um bei deren Realisierung mithelfen zu können.

Obwohl die ordnungsgemäße Durchführung der Produktionsberatungen im Teil III, Ziffer 5 der Verordnung über die weitere Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Arbeiter und der Rechte der Gewerkschaften vom 6. Januar 1957 verankert ist, also unbedingt beachtet werden muß,

sind unsere Bemühungen bisher nicht von dem notwendigen und möglichen Erfolg begleitet. Da finden in Werkstätten Produktionsberatungen überhaupt nicht statt, in anderen wird die Tagesordnung, die wichtigsten Punkte enthält, in sage und schreibe 20 Minuten abgewickelt, und die Protokolle werden ganz oberflächlich geführt. So kann und darf das nicht weitergehen. Wir wollen und müssen unsere staatlichen Planaufgaben erfüllen. Dazu gehört, daß wir in den regelmäßigen Produktionsberatungen diese Aufgaben eingehend beraten, über die einzuleitenden Maßnahmen konkrete Beschlüsse gefaßt und die unterbreiteten Vorschläge genauestens festgehalten werden.

Eine erfreuliche Ausnahme macht bereits die Werkstatt Mw 2. Aus ihrem Beratungsprotokoll über die am 7. Februar durchgeführte Beratung ist zu entnehmen, daß diese gut vorbereitet war und ordnungs- und pflichtgemäß durchgeführt wurde, welche Beschlüsse gefaßt worden sind und was zu deren Realisierung getan worden ist. Das, was in Mw 2 möglich ist, muß nach der

vielfachen Anleitung jetzt auch in allen anderen Werkstätten möglich sein.

Wir verweisen auf die Aufgaben 14, 15, und 16 im Teil A unseres BKV, in denen die Aufgaben und die Verantwortung der Gewerkschaftsfunktionäre, der Meister und Abteilungsleiter niedergelegt worden sind. Es muß im Interesse der Erfüllung unserer betrieblichen Aufgaben erwartet werden, daß diese Aufgaben mit dem notwendigen

Ernst und dem größten Verantwortungsbewußtsein durchgeführt werden. Die Produktionsberatungen sind das Forum unseres gewerkschaftlichen Mitbestimmungsrechtes. Nutzen wir also unser Mitbestimmungsrecht weitgehendst und führen wir eine ständige Kontrolle über die Erfüllung unseres BKV auch auf dem angeschnittenen Gebiet durch. Dulden wir alle keine Unterlassungen! Dann schaffen wir wichtigste Voraussetzungen für unsere Aufgabenerfüllung.

**BGL-Kommission für Produktionsmassenarbeit**

## Wettbewerbsaufruf

Die Jugendbrigade Filbrand, MW 3, ruft alle Jugendbrigaden unseres Betriebes zum Wettbewerb anlässlich der Jungarbeiterkonferenz Ostern in Erfurt und des V. Parteitages der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands auf.

Wir verpflichten uns:

1. die Normerfüllung auf 100 Prozent zu steigern;
2. den Ausschuß auf 100 Minuten zu senken, das entspricht zehn Minuten je Mitglied;
3. die Anwesenheit auf 95 Prozent zu steigern;

4. drei Sonderschichten zu fahren; a) von einer Sonderschicht den Erlös den westdeutschen Delegierten zur Jungarbeiterkonferenz Ostern in Erfurt zur Verfügung zu stellen; b) zwei weitere Sonderschichten bei realer Entlohnung durchzuführen.

Das ist unser Beitrag zur Verringerung der Planrückstände unserer Abteilung und zur Erfüllung des Betriebsplanes.

5. Monatlich einen Zirkel Junger Sozialisten durchzuführen;

6. 100 Aufbaustunden im Rahmen des NAW zu leisten.



Der Vortrag unseres Kollegen Walther, ETL 2, zum Thema „Das Verhalten der Transformatoren bei Beanspruchung durch Stoßspannungen“ war von 68 Mitgliedern unserer Betriebssektion und Gästen aus anderen Betrieben besucht. Das ist Beweis dafür, daß unsere Kollegen Techniker und Ingenieure unserem Vortragswesen großes Interesse entgegenbringen.

Unserem Kollegen Walther sprechen wir für seinen Vortrag, der mit viel Vorbereitungszeit verbunden ist, unseren Dank und unsere Anerkennung aus.

Diese Vortragsreihe wird fortgesetzt, und zwar spricht am Mittwoch, dem 12. März, um 15.30 Uhr im Speiseraum 2 Kollege Dresel, ETL 3, zum Thema „Geräte und Einrichtungen für die Stoßprüfung von Transformatoren“.

Die Teilnahme aller Mitglieder der Betriebssektion wird erwartet. Wir weisen ausdrücklich darauf hin, daß auch Gäste sehr willkommen sind.

## AUFRUF DER FDJ

**Fünf Tage Planvorsprung bis zum V. Parteitag**

Das FDJ-Aktiv unseres Betriebes hat am 26. Februar über das Kampfprogramm unserer Betriebsorganisation im Rahmen des Aufgebots Junger Sozialisten zu Ehren der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands beraten.

Parteitage der Arbeiterpartei sind Höhepunkte und Meilensteine in der Geschichte der Arbeiterbewegung. Wir haben ein großes Vertrauen zur Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, stehen fest hinter ihrem Zentralkomitee und dem Genossen Walter Ulbricht.

Zu Ehren der Partei, zum Nutzen aller hat das FDJ-Aktiv beschlossen, bis zum V. Parteitag u. a.

**1000 freiwillige Aufbaustunden im NAW zu leisten,**

**4 neue Jugendbrigaden und**

**8 Zirkel Junger Sozialisten zu bilden,**

**57 neue Mitglieder, vor allem junge Arbeiter, und**

**7 junge Kandidaten für die SED zu werben,**

**7 Jugendfreunde in die Reihen der NVA und VP zu delegieren.**

Wir rufen die ganze Belegschaft auf, sich unserer Initiative anzuschließen und bis zum V. Parteitag

**fünf Tage Planvorsprung**

zu erarbeiten.

**FDJ-Aktiv der Betriebsorganisation TRO „Karl Liebknecht“**

## Ich erlebte den Internationalen Frauentag in der Sowjetunion

Nirgendwo auf der Welt wird der Internationale Frauentag so gefeiert wie in der Sowjetunion. Die Frau genießt in der Sowjetunion die vollste Gleichberechtigung auf allen Gebieten des Lebens. Und doch oder, besser gesagt, gerade deshalb wird sie am Internationalen Frauentag besonders geehrt. Sie wird geehrt als Mutter, Gattin, junges Mädchen, vor allen Dingen aber als tapfere Kameradin und Kampfgenossin. Mir war es vergönnt, einige Jahre in der Sowjetunion zu verbringen und auch die Feierlichkeiten zum Internationalen Frauentag zu erleben.

Ich denke an die vielen Kinderhände, die zur Zeit mit aller Liebe insgeheim für ihre Muttis Geschenke basteln, an die Schulkinder, die ihrer Lehrerin zu Ehren besonders fleißig ihre Schularbeiten machen und aufmerksam und artig in der Schule sind. Wie viele Blumensträuße werden an diesem Tage auf den Arbeitsplätzen der Kolleginnen stehen! Alle Schaufenster, die Reklame, die Zeitungen erinnern die Männer an den bevorstehenden großen Tag; denn es ist in der Sowjetunion üblich, aus diesem Anlaß der Mutter, Gattin, Freundin ein

nettes Geschenk zu überreichen. Auch die Post hat viel zu tun. Wie man bei uns zum Geburtstag oder zum neuen Jahr gratuliert, so werden zum Internationalen Frauentag in der Sowjetunion überallhin Glückwunschtelegramme, Briefe und Postkarten verschickt. Sogar Sonderbriefmarken werden aus diesem Anlaß herausgegeben.

An diesem Tag finden in allen Betrieben Veranstaltungen zu Ehren der Kolleginnen statt. Was in den Betrieben im Kleinen geschieht, wiederholt sich bei der traditionellen Feier der Partei und Regierung zu Ehren des Frauentages. Diese Veranstaltung wird im Funk und Fernsehen übertragen. Es treten dort die besten Schauspieler und Sänger, die besten Geiger und Pianisten der Sowjetunion auf, um auch auf ihre Weise den Frauen ihre Ehrenbezeugung zu erweisen. An diesem Tag zeichnet die sowjetische Regierung viele Frauen für ihre gute Arbeit mit den höchsten Orden aus. Es gibt viele Frauen, denen der Titel „Held der Sozialistischen Arbeit“ und „Held der Sowjetunion“ verliehen wurde. In dem Lande, in dem früher die Frau als das niedrigste Wesen be-

trachtet wurde, das nicht lesen und nicht schreiben konnte und gut genug war, dem Manne hörig zu sein und die schmutzigste Arbeit zu verrichten, werden ihr heute die höchsten Ehren zuteil. Heute staunt niemand mehr darüber, daß z. B. an der Entwicklung der Sputniks und der Weltraumschiffahrt überhaupt auch Wissenschaftlerinnen aktiv beteiligt waren. Bei uns an der Hochschule waren z. B. über die Hälfte der Studierenden Studentinnen; wir hatten viele weibliche Lektoren und auch Dekane. Für unsere Generation ist dies alles schon selbstverständlich, aber welche Opfer und Mühen mußte erst die fortschrittliche Menschheit bringen, um der Frau, wenn auch erst in wenigen, den sozialistischen Ländern, die Gleichberechtigung und Achtung zu erringen.

Dessen sollen wir am Internationalen Frauentag gedenken. Wir anbieten an diesem Tage den Frauen der Sowjetunion und den Frauen der ganzen Welt unseren internationalen Gruß und wünschen ihnen allen ein Leben in Glück und Frieden.

**Gertrud Pflaumer, Z**

## Es lebe der Internationale Frauentag!

Der erste Weltkrieg war kaum beendet, da verließ ich die Schule und begann einen neuen Lebensabschnitt. Wir sind fünf Geschwister, und meine Eltern mußten auf vieles verzichten, um uns lernen zu lassen, damit wir es mal besser haben sollten als sie. Ich hatte ja nicht das Glück, das heute unsere jungen Menschen haben: auf Kosten des Staates studieren und sich qualifizieren zu können.

1920 trat ich der Sozialistischen Arbeiterjugend bei. Meine Eltern hatten mich gelehrt, daß alles im Leben erkämpft werden muß und daß das kapitalistische System,

welches auch heute noch in einem Teil der Welt herrscht, dem arbeitenden Menschen keine Rechte einräumt und ihn nur seiner Profitgier wegen ausbeutet.

Der zweite Weltkrieg mit all seinen Grausamkeiten hätte vermieden werden können, wenn die arbeitenden Menschen die Worte der Arbeiterführer verstanden hätten. „Nie wieder Krieg, sondern Freundschaft mit allen Völkern der Welt!“

Dieses Verlangen wurde auch von Clara Zetkin immer wieder zum Ausdruck gebracht. Sie war auch die erste, die für die Gleichberechtigung

der Frau eintrat. Auf dem Kopenhagener Kongreß 1910 schlug sie die Einführung des Internationalen Frauentages vor, den wir nun jedes Jahr am 8. März feiern.

Diese jahrzehntelangen Forderungen nach Gleichberechtigung sind bei uns in der DDR verwirklicht worden.

Wir Frauen im Weltfriedenslager haben die große Aufgabe, durch unsere ökonomische und gesellschaftliche Arbeit den Frauen in den kapitalistischen und unterdrückten Ländern Kraft und Mut zu verleihen, damit sie das, was bei uns schon eine Selbstverständlichkeit geworden ist, auch erreichen.

Emmi Richter, BGL

art, daß jede der drei Gruppen eine Etage mit Aufenthalts- und EB-, Schlaf- Bade- und Waschraum und Toiletten für sich hat. Die Kapazität hat sich dadurch zwar von 52 auf 45 Kinder verringert, jedoch ist jetzt eine viel größere Ruhe im Haus, was für die pädagogische Arbeit sehr günstig ist.

Unsere Kinderkrippe besteht seit 1952 und hat eine Kapazität von 60 Plätzen. Auch hier sind die Kinder sehr gut untergebracht, und die Mütter können in Ruhe ihrer Arbeit nachgehen.

Für Kinderheim und Kinderkrippe werden zur sozialen und kulturellen Betreuung der Kinder sowie zur Er-

haltung und Verbesserung der Einrichtungen vom Staatshaushalt und vom Betrieb erhebliche Mittel zur Verfügung gestellt. Diese Zuschüsse machen es möglich, daß die Eltern für jedes Kind nur einen Unterhaltsbeitrag von 30 DM je Monat zu zahlen brauchen.

Unsere Nähstube wurde ebenfalls schon vor einigen Jahren eingerichtet.

Sie ist vor allem dazu da, der berufstätigen Frau die Flickarbeiten an Wäsche und Kleidung abzunehmen, um ihr Zeit zu ersparen für einen geruhsamen Feierabend bzw. für gesellschaftliche Mitarbeit.

Herta Zimpel, AL

### Drei Kolleginnen, die als Auszeichnung eine Prag-Reise erhielten



Ruth Reinhold, EK



Elfriede Glatzer, LP



Elfriede Leipner, LP

## Viele soziale Einrichtungen erleichtern der Frau ihr Leben

In unserem Staat hat die Frau entscheidenden Anteil an der Erfüllung unserer volkswirtschaftlichen Aufgaben. Um ihr die Möglichkeit zu geben, ihren Beruf auszuüben, und zur Erleichterung ihrer häuslichen Pflichten, die nach Feierabend auf sie warten, sind viele soziale Einrichtungen geschaffen worden. Zu diesen Einrichtungen gehören auch das Kin-

derheim, die Kinderkrippe und die Nähstube unseres Betriebes.

Unser Kinderheim besteht seit 1950. Im Jahre 1955 wurde es dem Bedarf entsprechend ausschließlich auf Wochenbelegung mit einem Aufnahmevermögen von 52 Kindern im Alter von 3 bis 12 Jahren umgestellt. Um eine gute pädagogische Arbeit für alle Kinder zu gewährleisten,

wurde es notwendig, die Schulkinder von den Vorschulkindern zu trennen. Diese Trennung wurde 1956 durchgeführt. Die Schulkinder wurden im Einvernehmen mit den Eltern in anderen Einrichtungen bzw. in Schulhorten untergebracht. Im II. Quartal 1957 wurden im Kinderheim verschiedene bauliche Veränderungen vorgenommen, und zwar der-

Jahrzehntlang haben Clara Zetkin, Rosa Luxemburg und viele andere fortschrittliche Frauen für die Gleichberechtigung der Frau gekämpft. In unserem Arbeiter- und Bauern-Staat ist sie Wirklichkeit geworden. Im demokratischen Teil Deutschlands gilt der Grundsatz: Gleicher Lohn für gleiche Arbeit. Das heißt: Leistet die Frau die gleiche Arbeit wie der Mann, so bekommt sie auch den gleichen Lohn. Alle Berufe stehen ihr offen, soweit sie nicht gesundheitsschädigend für sie sind. Wir haben Frauen in führenden Stellungen in der Wirtschaft und im öffentlichen Leben. Allerdings kann man bei uns im Werk sagen, daß noch nicht genügend von ihnen in leitenden Funktionen sind. So haben wir beispielsweise bis jetzt erst zwei weibliche Abteilungsleiter und eine AGL-Vorsitzende. Liegt das nun daran, daß die Frauen nicht in der Lage sind, solche Funktionen auszuführen? Sollte man bei der Entwicklung von Kadern nicht mehr als bisher an die Frauen bei uns im Werk denken?

Nicht nur im Beruf wirkt sich die Gleichberechtigung der Frau aus. Bei uns steht die Frau auch als gleichberechtigte Gefährtin an der Seite des Mannes. Ihr Mitbestimmungsrecht in allen Fragen des täglichen

Lebens ist ihr gesichert.

Unser Ministerpräsident Otto Grotewohl sagte auf dem 4. Bundeskongreß des Demokratischen Frauenbundes Deutschlands: „Ohne die aktive Mitarbeit der Frauen in der Wirtschaft, im politischen und kulturellen Leben ist keine gesellschaftliche Entwicklung möglich.“ Warum stehen noch so viele Frauen abseits, wenn es um gesellschaftliche Dinge geht. Gewiß, es ist nicht einfach, Beruf und Haushalt noch mit einer gesellschaftlichen Tätigkeit für die Allgemeinheit, für unseren gemeinsamen sozialistischen Aufbau in Einklang zu bringen. Aber ist es nicht besser, jetzt etwas Freizeit für den Aufbau des Sozialismus zu opfern, als dann später, wenn wir jetzt die Hände in den Schoß legen, vielleicht in einem neuen, schrecklichen dritten Weltkrieg wieder alles, was uns lieb und teuer ist, zu verlieren? Der Weg zum Sozialismus ist kein Spaziergang, er fordert von uns allen heute Opfer, wenn wir morgen besser leben wollen. Gerade wir Frauen haben viel Macht, wenn wir sie nutzen. Darum müssen wir die treibende Kraft im Kampf um Einheit und Frieden sein. Dieser Kampf muß die Plattform sein, auf der sich alle Frauen treffen!

Marg. Damm, Tst II

ZUM 8. MÄRZ

DEM INTERNATIONALEN

# Frauentag

WERDEN FOLGENDE KOLLEGINNEN AUSGEZEICHNET

RUTH PÜSCHEL, AW  
FRIEDA WITT, WSP  
ILSE KNOLL, LP  
RUTH JABLONSKI, TST  
GRETE FISCHER, TK  
MARIA WERBELOW, BS  
HERTA ZIMPEL, AL  
HELENE SCHULZE, Q/AST  
LUISE SCHWITZKOWSKI, KEB 2  
ANNI BERNSDORF, WI 2  
ELFRIEDE WEISS, LP  
WALTRAUD MANZEL, LP  
MARGOT SCHULZ, AN  
GUDRUN BELKE, ESX  
KARIN JOHANNES, T

MARGARETE DAMM, TST  
MARGARETE POHL, EK  
MARIE BÜCHEL, TST 2  
URSULA PRAUKA, L  
LIESA KAEMPF, LP  
ELLI KRÜGER, WBK  
MARGIT SCHMIDT, A  
PAULA BRANDT, TSF  
URSULA TESSMER, BL  
FRIEDA KAPZAK, ETL 3  
MARGARETE BEYER, BW  
ERNA WENDORF, NST  
ELSE BEYER, WSP  
ELFRIEDE SCHULZE, POLIKLINIK  
CHRISTA BECKER, AW

INGE BAUER, BPO  
MARGARETE REIMANN, GALV.  
HILDEGARD SCHÜNEMANN, BGL  
GIESELA SCHMIDT, MW 4  
GERTRUD DÖRING, AQ  
RUTH JUTROWSKI, ETK  
EMMA RICHTER, BGL  
CHRISTA FORWERKG, AL  
INGRID WEGNER, MW 4  
INGEBORG RÜLKE, LA  
MARGARETE GÜBEL, BS  
MARGARETE ARLT, BZ  
ELFRIEDE SPERLING, WSP  
HILDEGARD FÖRSTER, BAUL.

# „Nehmen Sie die Nachricht entgegen . . .“

In einem Brief, den ich im November 1957 erhielt, stand u. a.: „Bitte, nehmen Sie die Nachricht entgegen, mit der ich Sie, beginnend am 17. Februar 1958, um 8 Uhr, für die zwölf aufeinanderfolgenden Arbeitstage, das heißt, bis zum 1. März 1958, zur Teilnahme an der Rechtsprechung der Straf- und Zivilsenate des hiesigen Gerichts lade.“

Mit diesem Schreiben war ich pünktlich am 17. November im Stadtgericht Berlin. Als erstes machte mich der Sekretär mit den anderen Schöffen und der Richterin bekannt. Wir kamen zu einem Strafsenat, in dem Wirtschaftsverbrechen verhandelt werden.

Nach einer Einweisung durch die Richterin hatten wir zwei Tage Zeit, um uns mit den Akten zu beschäftigen. Das war auch notwendig, denn bei dem Angeklagten handelte es sich um einen 32jährigen westdeutschen Kaufmann, der als Mitglied eine Schieberbande, die im Demokratischen Sektor von Groß-Berlin, hauptsächlich aber in der DDR, große Mengen optischer Geräte aufkaufte. Fotoapparate und Ferngläser waren am begehrtesten, aber auch Rechenmaschinen, Belichtungsmesser, Entfernungsmesser, Vorsatzgeräte, Stative, Filme, Filter, Schiebelehren und Reißzeuge wurden nicht verschmäht. Mit Vorliebe benutzten sie die Zeit der Leipziger Messe für ihre Aufkäufe. Sie fuhren aber auch zu anderen Zeiten nach Dresden, Halle, Rostock, Stralsund, Saßnitz, Bergen und ins mitteldeutsche Gebiet. Bei ihren

Käufen benutzten sie mehrere gefälschte Deutsche Personalausweise und unterschrieben jedesmal eine Erklärung, aus der hervorgeht, daß die gekaufte Ware nicht nach Westberlin, Westdeutschland und ins Ausland ausgeführt werden darf. Zum Transport benutzten sie einen Volkswagen, in dem unter dem Benzintank ein zweites Blech angebracht war. Dadurch entstand ein Versteck, in dem 40 bis 50 Apparate Platz hatten. Die aufgekauften Waren wurden teils mit dem Wagen, teils mit der S-Bahn nach Westberlin gebracht. Von dort wurden sie mit der Post nach Westdeutschland geschickt und in mehreren Fahrten in die Schweiz und durch Frankreich nach Spanien transportiert. Durch Bestechung eines Zollbeamten betrogen sie auch noch den spanischen Zoll. Dazu kamen noch erhebliche Mengen, die sie von Westberliner Händlern in der Gegend des Bahnhofs Zoo kauften.

Diese Großschieber, die unter den Namen „Der Hamburger, Langer, Dicker, Fritz, Krückensepp und Goldemil“ bekannt sind, schicken ihre Trabanten zu uns und sitzen selbst im trockenen. Wie ertragreich die Tätigkeit der Schieber ist, beweist ein Komplize des Angeklagten, der durch Ausnutzung des Schieberkurses in der Lage ist, sich in Castel de Fels bei Barcelona drei Häuser zu mieten.

Dem Angeklagten konnte nachgewiesen werden, daß er Waren für etwa 16 000 DM bei uns aufkaufte und nach Westberlin brachte. Er hat

sich dadurch strafbar gemacht und wurde zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. Es nutzte ihm nichts, daß er bei seiner Verhaftung einen falschen westdeutschen Reisepaß vorzeigte. In der Bundesrepublik und in der Schweiz darf er unter seinem richtigen Namen auch nicht mehr auftreten; denn wenn es diese Schieber zu bunt treiben, wird sogar der westdeutsche Zoll ungemütlich, der gerne beide Augen zudrückt, wenn durch solche Handlungen unsere Wirtschaft geschädigt wird. Das wissen die Schieber sehr gut, darum deklarieren sie ihre Pakete von Westberlin nach Westdeutschland oftmals als „Flüchtlingsgut“. Sie handeln ganz im Sinne des Herrn Brandt, der in Amerika erklärte, „den Aufbau der DDR soweit als möglich zu erschweren und zu verlangsamen“.

Es ist uns ja wohl allen klar, daß jeder Fotoapparat und jedes Fernglas, das illegal unsere Republik verläßt, unserem Handel schadet. Es ging doch schon so weit, daß Schweizer Firmen offiziell der DIA mitteilen, sie könnten keine Waren mehr absetzen, wenn die illegale Einfuhr nicht aufhört. Für jeden Apparat, der über unseren staatlichen Handel ins Ausland geht, bekommen wir Rohstoffe oder Lebensmittel, die unseren Lebensstandard verbessern.

Für niemanden ist es angenehm, wenn er kontrolliert wird. Daß die Kontrollen aber notwendig sind und mit aller Schärfe durchgeführt werden müssen, beweist dieser Prozeß. Es ist nur schade, daß nicht mehr Kolleginnen und Kollegen an solchen Verhandlungen teilnehmen können. Die 15 Lehrlinge der Berliner Entwässerungswerke, die mit ihrer Ausbilderin den Prozeß sehr interessiert verfolgten, begriffen — das bewiesen sie in der darauffolgenden Aussprache sehr gut —, um was es geht.

**Alle Kolleginnen und Kollegen unseres Betriebes können sich über die Arbeit der demokratischen Justiz informieren und Fragen stellen, wenn sie zu der Schöffwahl am Dienstag, dem 11. März, um 15 Uhr, ins „Karl-Liebknecht-Zimmer“ und in den Speisesaal 2 kommen. Dort stellen sich die Kandidaten vor, die in den nächsten drei Jahren in ihrem Namen Recht sprechen sollen. Es liegt im Interesse aller Kolleginnen und Kollegen, diesen neuen Schöffen durch zahlreiches Erscheinen die Kraft zu geben, die sie für ihre verantwortungsvolle Arbeit benötigen.**

Wir Schöffen werden immer für die Interessen unseres Arbeiter- und Bauern-Staates eintreten. Den Feinden unserer Republik aber erklären wir:

„Nehmt die Nachricht entgegen, daß eure Tätigkeit auf die Dauer keinen Erfolg haben kann, weil bei uns überall die Arbeiter ihren Staat schützen.“

Walter Bahra, BBS  
Schöffe am Stadtgericht Berlin

## Ist es wirklich so schwer . . .

. . . das Steinpflaster am Tor 8 zu reparieren, um zu gewährleisten, daß die Kollegen trockenen Fußes das Werk betreten und verlassen können?

Oder fühlt sich niemand im Werk für diese notwendige Reparatur verantwortlich? Offenbar ist es so; denn wiederholte diesbezügliche Hinweise im „Transformator“ vermochten nicht, diesen Zustand zu ändern. Das ist eine Mißachtung der vom „Transformator“ geforderten und von den Kollegen geübten Kritik.

Jochmann, ZN

## Tag der offenen Tür bei der Volkspolizei in Köpenick

Die Bereitschaftspolizei in Berlin-Köpenick, Seelenbinderstraße 99, hat für die Bürger Köpenicks am Mittwoch, dem 12. März, eine besondere Ueberraschung vor.

An diesem Tage soll jeder Bürger in der Zeit von 9 bis 13 Uhr und von 15 bis 19 Uhr Gelegenheit haben, sich die Arbeit der Volkspolizei mit eigenen Augen anzusehen. Neben Sportvorführungen und Einsatzübungen besteht die Möglichkeit, die Unterbringung unserer jungen Volkspolizisten kennenzulernen.

Interessenten für einen Besuch bei der VP können Einlaßkarten in ihrem Betrieb (BPO), beim Abschnittsbevollmächtigten oder in jeder VP-Dienststelle in Köpenick unentgeltlich erhalten.

## Zum Artikel: Die Kommission Versorgungsfragen gibt bekannt:

Auf den Artikel im „Transformator“ Nr. 7/58 habe ich folgendes zu erwidern: An sich wäre an dem Artikel nichts auszusetzen, wenn er nicht das Märchen von nur einer Sorte Käse und den abgelagerten Kamerunern und Käseschnecken enthalten hätte. Diese Behauptung entspricht in keiner Weise den Tatsachen. Ich kann an Hand von Liefererscheinungen beweisen, daß in der Verkaufsstelle drei, vier, ja zeitweilig sogar fünf Sorten Käse geführt wurden und daß ich oft gezwungen war, größere Posten an andere Werkstellen umzulagern, weil die Kollegen des Werkes vom dem Angebot fast keinen Gebrauch machten. So führte ich z. B. in der vorigen Woche Camembert, Steinbuscher, Tortenbrie, Schmelzkäse und Liptauer. Ähnlich sieht es bei unserem Angebot mit Kuchen aus. Es werden neben den erwähnten Kamerunern und Käseschnecken noch über 20 weitere Kuchenarten laufend angeboten. Abgelagerte Backware wird überhaupt nicht verkauft. Ich kann der Kollegin Geisler, der Verfasserin des Artikels, den Vorwurf nicht ersparen, daß sie die Zuträger der falschen Angaben nicht entsprechend belehrte. Ihr müßte bekannt sein, daß die Angaben nicht der Wahrheit entsprechen, da sie erst einige Tage vorher in der Verkaufsstelle war und über die laufend bestellten Kuchen-

sorten durch Vorlage von Liefererscheinungen von mir unterrichtet wurde.

Als Leiter der HO-Verkaufsstelle muß ich leider immer wieder die Feststellung machen, daß ein großer Teil der Kolleginnen und Kollegen die Verkaufsstelle nur als Verteilerstelle von Mangelwaren ansieht. Etwa 100 Kollegen kommen täglich nach Obst, Obstkonserve, Kaffeesahne, Gewürzgurken, grünen Bohnen, Bienenhonig usw. fragen. An dem Kauf anderer Lebens- und Genußmittel haben sie überhaupt kein Interesse. Vielleicht erinnern sich diese Kollegen daran, daß die Verkaufsstelle im Betrieb für sie eingerichtet wurde, also ihre Verkaufsstelle ist.

Wenn z. Z. in Süßwaren nur ein geringes Angebot besteht, so ist die Schuld dafür nicht beim Verkaufsstellenleiter zu suchen. Es dürfte ja allen Kollegen bekannt sein, daß wir noch nicht alles laufend bekommen, was wir gerne haben möchte. Solange ich die Verkaufsstelle leite, war ich jedenfalls immer bemüht, den Wünschen der Kollegen im Rahmen der Möglichkeit gerecht zu werden, und so werde ich es auch weiter halten.

Ich hoffe, daß meine Antwort dazu beitragen wird, den Kundenkreis der Verkaufsstelle zu erweitern.

Palm, Verkaufsstellenleiter

## Hebung der Arbeitsfreudigkeit

Seit Jahren haben wir uns an die Bauabteilung und TAB gewandt, unseren Arbeitsraum in ETL 3 menschenwürdig zu gestalten. Wir beantragten:

1. Die kriegsbedingten Pappen aus den Zwischenwänden zu entfernen und dafür Glasscheiben einzusetzen.
2. Die Fenster in dem Arbeitsraum instand zu setzen, damit sie ohne Gefahr für Leib und Leben der Kollegen geöffnet werden können. Hierdurch würde erst einmal der andauernde Zugwind in unserem Arbeitsraum fortfallen und weniger durch Erkältung verursachte Krankheiten unserer Kollegen eintreten.
3. Unseren Arbeitsraum und auch den Zugang dazu durch Verwendung einiger Farbe hell und freundlich zu gestalten, evtl. rohe Wände durch Verwendung von etwas Mörtel abzutputzen.
4. Die Jalousien vor den Fenstern

in Ordnung zu bringen oder mindestens die vorhandenen Reste zu entfernen.

Leider ist trotz mehrmaliger Besichtigung durch TAB und Bauabteilung nichts geschehen, während wir wiederholt feststellen mußten, daß in anderen Abteilungen wie L, Absatz, Einkauf usw. gründliche Renovierungen vorgenommen worden sind.

Da alle unsere Mahnungen sowohl persönlich als auch schriftlich bisher nichts gefruchtet haben, wenden wir uns auf diesem Wege an die für die Renovierung zuständigen Abteilungen mit der Bitte, den untragbaren Zustand zu beseitigen. Wir nehmen an, daß auch in den Laboratorien Kollegen sitzen, denen man einen freundlichen Arbeitsplatz zur Verfügung stellen sollte.

Die Kolleginnen von ETL 3  
Raum 487

## Auch in der HO reichhaltiges Angebot

Schon vor zwei Jahren führte man Verhandlungen darüber, in unserem Betrieb eine Verkaufsstelle zu schließen. Am 14. Februar ist dieses Thema erneut aufgegriffen worden. Werkleitung, BPO und BGL beschlossen, den Konsum zu schließen und die HO-Verkaufsstelle zu belassen. Die HO übernimmt den Markenverkauf, und das Warenangebot wird sich reichhaltiger auf Frühstücksbedarf beschränken. Außerdem wird die HO besser mit Importwaren, wie Obst, Sardinien und dergleichen, beliefert. Auch sollen in nächster Zeit Wagen der HO einen sogenannten Werkstattverkauf vornehmen.

Die Kommission Versorgungsfragen der BGL und die Abteilung AL werden mit Unterstützung der BPO und der Werkleitung dafür sorgen, daß es allen Kollegen möglich gemacht wird, ihren Bedarf an Frühstückswaren bei uns in der HO-Verkaufsstelle zu decken. Für ein besseres Angebot wird die HO sorgen. Die für eine Betriebsverkaufsstelle nicht benötigten Waren, wie Nudeln, Reis, Grieß, Mehl, Gemüsekonserven, Brühsuppen, Puddingmehl usw. (außer Mangelwaren), werden aus unserer Verkaufsstelle herausgezogen. Eine Erleichterung ist die Einführung der 45-Stunden-Woche, so daß jeder außerhalb des Werkes nach seinen Wünschen einkaufen kann. Um die Rentabilität des Betriebes zu erhöhen, wurden in diesem Jahr schon verschiedene Maßnahmen getroffen, deren Durchführung aber nicht den Wünschen aller Kollegen entsprach, aber letzten Endes doch jedem einzelnen zugute kommt. Wir

bitten alle Kolleginnen und Kollegen, unserem Verkaufspersonal in der HO das Leben nicht schwer zu machen, sondern alles im Interesse unseres volkseigenen Betriebes zu sehen. Wir wollen uns unsere Verkäuferinnen durch eigene Freundlichkeit zu dem Verkaufspersonal erziehen, das wir hinter dem Ladentisch sehen wollen.

Geisler  
Kommission Versorgungsfragen

## Zur zweimaligen Lohnzahlung

Da der Monat Februar 1958 nur 24 Arbeitstage hat, ist auf Anregung der Betriebsgewerkschaftsleitung festgelegt worden, daß der als Ueberbrückungsabschlag am 12. Februar gezahlte Betrag nicht, wie in der Og-Mitteilung Q 9/58 veröffentlicht, zu je einem Drittel, sondern

- am 10. März 1958  $\frac{1}{3}$  des Ueberbrückungsabschlages
- am 11. April 1958  $\frac{1}{3}$  des Ueberbrückungsabschlages
- am 12. Mai 1958  $\frac{1}{3}$  des Ueberbrückungsabschlages
- und am 10. Juni 1958  $\frac{1}{6}$  des Ueberbrückungsabschlages einbehalten wird.

Die Werkleitung hat diesem Wunsch der BGL deshalb entsprochen, um allen Kolleginnen und Kollegen den Uebergang von der wöchentlichen zur zweimaligen Lohnzahlung im Monat zu erleichtern.

Klee

## Een Rundjang durch Werk „II Tk“ (I. Teil)

Im Werk II habe ick jetzt mal een' Rundjang gemacht und dabei meine Oogen so richtig uffjemacht. Dabei habe ick eenmal festgestellt, wat mir und ooch anderen jar nich jefällt. Am Tor bei den Pförnern fängt det schon an, da sitzen in der Bude gleich drei Mann. Ick jloobe, die sitzen da ihre Zeit bloß ab; ehe die die Sperrkette mal uffmachen, jehd eenem der Bart bald ab.

Man muß eben denken, det muß so sein, und mit Jeduld kommt man eben doch mal ins Werk rein. Erst jing ick mal zur Kantine, ooch Speisesaal jenannt, dort wäre ick beinah wieder hinausjerannt. Det soll een Speisesaal sin, dachte ick voller Graus, eene Baubude sieht dajehen wie een Schloß bald aus. Da fehlen Stühle und schöne weiße Tischdecken, mir würde da det beste Essen nich schmecken.

An de Theke jibt's Zigaretten und Bier für den Durscht, et jibt aba nich mal det Einfachste — eene warme Wurscht. Zum Frühstück muß man nur mit Muckfuck schmachten, 'ne warme Brühe wär ooch nich zu verachten. Det wäre erstmal jenug für dieses Mal; Fortsetzung folgt det nächste Mal!

Fips



## Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Stadt in Polen, 5. tschechostowakische Sportorganisation, 8. nicht brennbares Gewebe, 11. polnische Stadt an der Biala, 13. Hauptstadt der chinesischen Insel Taiwan, 15. griechischer Buchstabe, 16. eine der Gezeiten, 17. europäisches Volk, 19. Destillationsprodukt, 21. Fluß im Harz, 23. Gebirge in der Kirgisischen SSR, 25. Nebenfluß des Duero (Spanien), 26. Hauptfluß von Nordalbanien, 28. Aggregatzustand des Wassers, 29. Anerkennung, 31. immergrüne Pflanze, 32. Stadt im Thüringer Wald, 34. Fluß in Spanien, 37. Hast, 38. Ausweichvermögen des Wassers, 40. Theaterplatz, 42. Feuerschein, 44. erzählende Dichtung, 46. Lichterscheinung bei der Verbrennung, 47. war früher ein beliebtes Ausflugsgefahr, 48. Aufruf, Mahnruf, 49. deutscher Strom, 50. ungarischer Schriftsteller, gefallen in Spanien 1937.

Senkrecht: 1. Ehrentitel jüdischer Gesetzeslehrer, 2. in die Wand eingelassenes, nagelbares Holzstück, 3. Schiffsteil, 4. Stadt in Finnland, 5. Stütze, 6. Musikvereinigung, 7. Unterweisung, 9. Kartenspiel, 10. Holzmaß, 12. Strom in Sibirien, 14. Storchvogel, 18. ungarischer Revolutionär und Arbeiterführer, 20. Planet, 22. Hafenstadt im südlichen Vietnam, 24. Berg südlich von Innsbruck, 25. Schwimmvogel, 27. Koseform eines männlichen Vornamens, 30. Angehöriger einer europäischen Volksrepublik, 33. mittelalterliche Kopfbedeckung, 35. chemisches Element, 36. Lärminstrument, 37. Lernfreude, 38. Tanzschritt, 39. Schriftgrad, 41. weiblicher Vorname, 43. Stadt südlich Kiew (Ukraine), 45. Tierkleid, 47. Fluß zum Weißen Meer.

Auflösung aus der Nr. 9/58  
Waagrecht: 1. Curie, 6. Kubus, 9. Dresden, 10. Jalta, 12. Erika, 15. Limes, 17. Robeson, 18. Ewer, 20. Kilt, 21. Elend, 22. Oran, 24. Aula, 26. Rilla, 28. kalt, 30. Ikon, 33. UNO, 34. Stil, 36. also, 38. Rate, 40. Echo, 42. Cis, 44. Eber, 46. Taxe, 48. Kehre, 50. Beet, 52. Neid, 54. Aster, 56. Loti, 57. Gene, 60. Craiova, 61. Ideal, 63. Haft, 64. Krise, 65. Kathete, 66. Tiara, 67. Liebe.

Senkrecht: 1. Chile, 2. Rolle, 3. Edam, 4. Haisinki, 5. Edertal, 6. Knebel, 7. Brise, 8. Stand, 11. Tirol, 13. Relais, 14. Konto, 16. Eka, 19. Wein, 23. Rast, 25. Utah, 26. Rute, 27. Lore, 29. Alex, 31. Koch, 32. Nase, 35. Tete, 37. Loki, 39. Arbeit, 41. Centimes, 43. Iran, 45. Basra, 47. Atlanta, 49. Edgar, 51. Erolka, 53. Eld, 54. Achat, 55. Taiga, 56. Elise, 59. Ebene, 62. Ekel.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerk „Karl Liebknecht“, Verantwortlicher Redakteur: Hans Tarnowski, L. V. H. Wüstenhagen. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 831D des Pressamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, Berlin W 8.